

Aarau, 3. April 2008

---

## Bericht und Antrag

an die Römisch-Katholische Synode  
des Kantons Aargau

betreffend

### Antrag von Rudolf Mäder an der Synodesitzung vom 7. November 2007

---

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Synodalen

Synodale Rudolf Mäder, Kirchgemeinde Eggenwil-Widen, hat an der Synodesitzung vom 7. November 2007 einen **Antrag** eingereicht. Dieser lautete:

*"Die Synode erteilt dem Kirchenrat den Auftrag, ein Projekt zu erstellen für eine möglichst repräsentative Umfrage unter der katholischen Bevölkerung im Kanton Aargau mit folgendem Hauptziel:*

*Anliegen und Bedürfnisse der Gläubigen kennen lernen, damit unser kirchliches Angebot besser auf die Bedürfnisse unserer Gläubigen abgestimmt werden kann und Massnahmen zur Renaissance unserer christlichen Gemeinden ergriffen werden können".*

Er hat diesen Vorstoss ausführlich begründet und das Anliegen dargelegt (vgl. Protokoll der Synodesitzung vom 7. November 2007, S. 27 ff).

Der Kirchenrat hat diese Anfrage gemäss Art. 34 Ziff. 2 des Geschäftsreglements der Synode zur Prüfung entgegengenommen. Er hat dabei die Zusammenarbeit mit der Regionalleitung in Aussicht gestellt.

Der Kirchenrat hat das Anliegen von Synodale Rudolf Mäder der **Regionalleitung** zur Stellungnahme unterbreitet. Sie hat dazu wie folgt geantwortet:

"In den vergangenen fünf Jahren haben die Mitarbeiterinnen des diözesanen Pastoralamtes und später das PEP Team (PEP = Pastoraler Entwicklungsplan des Bistums Basel) in Zusammenarbeit mit unzähligen Seelsorgenden und Freiwilligen die kirchliche Situation im gesellschaftlichen Kontext analysiert und beurteilt. Aus den Ergebnissen resultieren die Leitsätze des PEP. Der PEP will für die kommenden Jahre Leitlinie für die Gestaltung der Pastoral in unserem Bistum sein.

Die Umsetzung erfolgt in den Pfarreien, für welche die beauftragten Seelsorgenden Verantwortung tragen. Es ist zunächst Aufgabe der Seelsorgenden vor Ort, die Anliegen und Bedürfnisse der Gläubigen für die Gestaltung des kirchlichen Lebens aufzunehmen und diese mit PEP in Übereinstimmung zu bringen.

Die Bistumsregionalleitung erachtet eine Studie bzw. Umfrage als überflüssig".

Das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut SPI in St. Gallen befasst sich mit Studien zur Situation der Kirche und des Glaubens in der Schweiz. Es wird als anerkannte Institution durch die Röm.-Kath. Zentralkonferenz der Schweiz RKZ und somit auch durch unsere Landeskirche mitfinanziert. Der Kirchenrat hat deshalb eine Anfrage an das SPI gerichtet und um eine Stellungnahme zum Anliegen von Rudolf Mäder nachgesucht. In ihrer Antwort führte Frau Dr. Judith Könemann, Leiterin des SPI u.a. aus:

1. Die technische Durchführung (Erstellung des Fragebogens, realisierte Stichprobe von ca. 1'200 auswertbaren Fragebögen; Codierung; Auswertung und Präsentation der Ergebnisse) stellt kein Problem dar.
2. Die Schwierigkeiten einer solchen Untersuchung, und das soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, liegen weniger in der technischen Durchführung einer solchen Untersuchung als vielmehr in den Erwartungen, die vielfach an eine solche Untersuchung geknüpft sind. Die grundlegende Schwierigkeit besteht darin, dass häufig die Erwartungen, die seitens des Auftraggebers an eine solche Studie gestellt werden nicht oder nicht ausreichend erfüllt werden.
3. Eine erste Erwartung dieses Antrages besteht darin,
  - a) die "*Anliegen und Bedürfnisse der Gläubigen kennen zu lernen*". Vergleichbare Untersuchungen beispielsweise auf Pfarrei-Ebene zeigen:
    - dass Gläubige keineswegs immer klare Anliegen und Bedürfnisse formulieren können
    - sich nur in seltenen Fällen wirklich eindeutige Resultate ergeben. In der Regel treten viele gegenläufige Anliegen zu Tage, denen nicht gleichzeitig nachgekommen werden kann (interne Pluralisierung der Kirche).
    - manchen Erwartungen auch bei bestem Willen nicht entsprochen werden kann (z.B. mangels Personal)
    - vielfach erweckt die Erhebung von Erwartungen ihrerseits Erwartungen, denen dann nicht entsprochen werden kann und daraufhin eher Enttäuschungen aufkommen.
  - b) Die zweite Erwartung besteht darin, "*Massnahmen zur Renaissance unserer christlichen Gemeinden*" festlegen zu können: Anliegen und Bedürfnisse gerecht werden zu wollen, hat nicht zwingend eine Belebung der Pfarreien zur Folge.
    - Wenn man etwa auf Pfarreebene per Befragung die günstigste Uhrzeit für den Beginn des Sonntagsgottesdienstes sucht, zeigt die Erfahrung dass, nach der Umstellung nicht unbedingt mehr Leute in den Gottesdienst kommen (ähnlich wenn man fragt, welche Art von Musik die Leute gerne hören würden)

- Es sind dabei zwei Ebenen im Spiel, die des Kantons (Auftraggeber der Untersuchung) und die der einzelnen Pfarreien. Es ist problematisch, Erwartungen auf Ebene des Kantons zu erfassen, die unter Umständen in der konkreten Pfarreisituation vor Ort enttäuscht werden – und auch nur dort erfüllt werden könnten.
4. Christliche Gemeinden können nicht nur Erwartungen entsprechen und Bedürfnisse erfüllen. Sie müssen auch immer ein kritisches Potential haben und eine korrigierende Funktion, die sich nicht aus der Erhebung von Erwartungen ableiten lässt. Eine ausschliessliche Orientierung an den "Kunden" verführt dazu, reine "Dienstleistungsunternehmung" zu werden.
  5. Für die Erarbeitung neuer Wege in der Pastoral können auch Anregungen dienen, die etwa via SINUS-Studie u.a. Umfragen (SPI) für die ganze Schweiz bereits vorliegen. Es braucht keine eigene Umfrage, insofern die Ergebnisse nicht fundamental von gesamtschweizerischen Trends abweichen dürften (vgl. [www.spi-stgallen.ch](http://www.spi-stgallen.ch))".

Der Kirchenrat kann sich den Beurteilungen der Regionalleitung und des SPI anschliessen. Insbesondere geschieht Seelsorge primär vor Ort, in der Pfarrei. Deshalb sind die lokalen Bedürfnisse lokal zu erheben. Der Kirchenrat hat auch Kenntnis, dass von Pfarreien und Pfarreiräten einzelne Umfragen schon gemacht wurden. Der Kirchenrat erwartet, dass die Pastorkonzepte, welche einen wesentlichen Bestandteil von PEP bilden, die Anliegen und Bedürfnisse der Gläubigen aufnehmen werden. In eine ähnliche Richtung, wie das Anliegen von Rudolf Mäder, gehen Leitbilder, welche verschiedene Pfarreien und Seelsorgeteams schon erarbeitet haben. Es macht durchaus Sinn, dass im Rahmen eines solchen Prozesses auch bestehende Studien beigezogen werden.

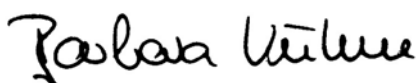
Aus diesen Überlegungen beabsichtigt der Kirchenrat den Antrag von Rudolf Mäder nicht weiterzuverfolgen. Er stellt deshalb folgenden

### **Antrag**

Der Antrag von Rudolf Mäder, Synodale der Kirchgemeinde Eggenwil-Widen, vom 7. November 2007, betreffend einer repräsentativen Umfrage über Anliegen und Bedürfnisse der Gläubigen bezüglich des kirchlichen Angebots, sei nicht weiterzuverfolgen.

Kirchenrat  
Röm.-Kath. Landeskirche  
des Kantons Aargau

Die Präsidentin:



Barbara Kühne

Der Sekretär:



Otto Wertli

F:\Landeskirche\Synode\Synodevorlagen\2008\14-05\Bericht und Antrag Rudolf Mäder vom 7.11.07-10.04.08.doc